

Zentrum für **Baltische** und
Skandinavische Archäologie

Eine Forschungseinrichtung
der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
Schloss Gottorf

Jahresbericht 2016

Herausgeber

Claus von Carnap-Bornheim,
Berit Valentin Eriksen

Redaktion

Berit Valentin Eriksen, Isabel Sonnenschein

Gestaltung und Bildbearbeitung

Matthias Bolte, Cornelia Lux-Kannenber, Jürgen Schüller

Bildnachweis

Soweit nicht anders gekennzeichnet stammen die Fotos und
Abbildungen von den Autoren der Artikel oder dem ALM.
Titelbilder: T. Soma, T. Jonuks, O. Malling (ROMO), ZBSA

Druck

Druckhaus Leupelt GmbH, Handewitt

Schleswig, im Mai 2017

Dieser Jahresbericht ist online abrufbar unter
www.zbsa.eu/publikationen

Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung – Siedlungsarchäologische Grundlagenforschung zur Eisenzeit im Baltikum

52

Prof. Dr. Claus von Carnap-Bornheim, Dr. Timo Ibsen, Dr. Jaroslaw A. Prassolow

Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung

1–2 Vermutlich ungestörte Hügelgräber im ehem. Forst Grünhoff (Foto: J. Prassolow, ZBSA).

In enger Kooperation mit dem Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin arbeitet das ZBSA im Projekt »Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung – Siedlungsarchäologische Grundlagenforschung zur Eisenzeit im Baltikum« an der Rekonstruktion des vorkriegszeitlichen archäologischen Kenntnisstandes zum ehemaligen Ostpreußen. Dafür werden einschlägige Archive digitalisiert und alle relevanten Informationen nach der wissenschaftlichen Analyse in eine Datenbank überführt. Zur Kartierung dieser Daten erarbeitet das Projekt in Zusammenarbeit mit der GIS-Abteilung des ZBSA (Karin Göbel, Jörg Nowotny, Nina Binkowski) ein Geographisches Informationssystem. Auf dieser Grundlage können die bis 1945 bekannten Fundstellen zu einem Großteil lokalisiert und vor allem heute im Gelände validiert werden. Daran anschließend finden an ausgewählten Fundplätzen siedlungsarchäologische Forschungen statt, um Einblicke in die Siedlungsdynamik der baltischen Stämme in der Zeit zwischen 500 vor und 1250 nach Chr. zu gewinnen und Fragen zur vermuteten Siedlungskontinuität zu beantworten.

Modul 1 – Archivalien und Funde

Zu den zentralen Aufgaben in Modul 1 zählen die wissenschaftliche Erschließung der Königsberger Archivalien und die Entwicklung der Projekt-Datenbank. Im Jahr 2016 rückte letztere im Rahmen der allgemeinen Projektplanungen stark in den Fokus. Die Eingabemasken für die Erfassung der Daten zu Fundorten, Fundstellen, Befunden, Funden, Archivalien und Literatur in ca. 200 Datenfeldern liegen vor. Die für die wissenschaftliche Arbeit mit der

Datenbank wichtigen Funktionen zur Suche werden derzeit realisiert. Hieran sind unter der Koordination von Modul 1 (Heidemarie Eilbracht, Sebastian Kriesch) alle Module beteiligt. Die Datenbank stellt das zentrale Arbeits- und Rechercheinstrument des Projektes dar. Sie verwirklicht als zukünftiges »digitales Ortsarchiv« ein wichtiges Ziel des Projektes: die archäologische Fundstellenlandschaft im ehemaligen Ostpreußen auf Basis der bis 1945 dokumentierten Archivalien und Funde zu rekonstruieren und die Ergebnisse für die Forschung verfügbar zu machen. Das Konzept der Datenbank wurde 2016 auf mehreren Tagungen vorgestellt.

Das Teilprojekt zur Transkription der handschriftlichen Archivalien des Königsberger Aktenbestands in Kooperation mit dem Archiv des MVF Berlin (Horst Junker) wurde fortgesetzt. Die Transkriptionen werden von ehrenamtlichen Mitarbeitern durchgeführt. Von den 35 ehemaligen ostpreußischen Kreisen konnten seit Initiierung des Vorhabens im Jahr 2015 bereits elf Kreise abschließend transkribiert werden; weitere sind in Arbeit (Fritjof Berg, Hans-Werner Erdt, Walter Filip, Gisela Hannig, Armin Mohr, Bodo Ohlsen, Bernd Ratz). Die fachliche Betreuung und eine externe Schlussredaktion (Anna Bartrow) gewährleisten, dass die Transkriptionen perspektivisch als wissenschaftlich zitierfähige Dokumente vorliegen und als solche in die Datenbank eingebunden werden können.

Bereits 2015 war die Digitalisierung eines weiteren ostpreußischen Archivbestands durchgeführt worden. Bei dem Bestand handelt es sich um Teile des Nachlasses von Carl Engel, die im Seminar für Vor- und Frühgeschichte der Universität Göttingen



1



2



3a



3b

3a Burgwall Ellerhaus im Kaliningrader Gebiet (Foto: T. Ibsen, ZBSA).

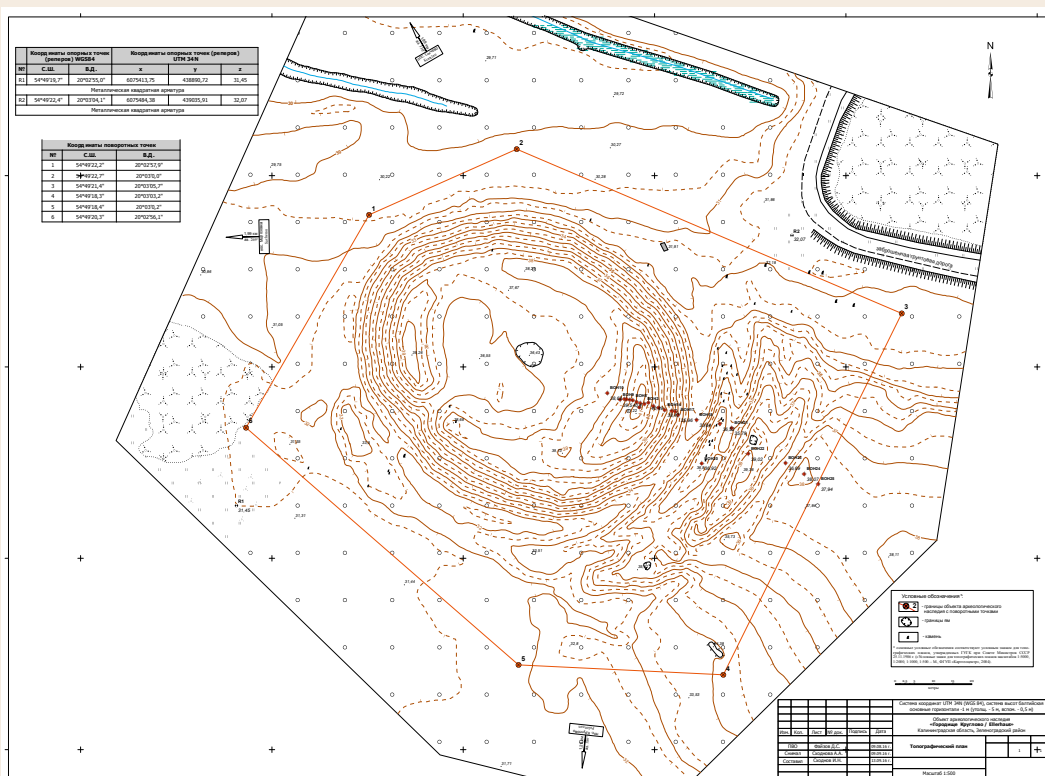
3b Bohrungen am Burgwall Ellerhaus im Kaliningrader Gebiet (Foto: T. Ibsen, ZBSA).

4 Plan des Burgwalls Ellerhaus im Kaliningrader Gebiet (Grafik: I. Skodnov, Kaliningrad).

aufbewahrt werden. Engel war von 1929 bis 1934 als Mitarbeiter des Prussia-Museums in Königsberg für die Bodendenkmalpflege tätig. Der Göttinger Teilnachlass enthält u. a. Fotografien von Burgwällen und anderen Geländedenkmälern. Die Erfassung der dabei verzeichneten Fundstelleninformationen wurde 2016 umgesetzt (Oliver Thiel). Die digitalen Bilder und Daten u. a. zu Fundorten, Denkmälern, Ausgrabungen und Objekten sollen als eigenständiger Quellenbestand zukünftig ebenfalls in die Projekt-Datenbank einbezogen werden.

Modul 2 – Verifizierung und Validierung

Zu den wichtigsten Forschungsaufgaben des Moduls 2 gehören die Verifizierung der vorkriegszeitlichen Angaben zu den archäologischen Denkmälern und ihre moderne Validierung im Gelände. Die 2016 durchgeführte dreiwöchige Geländeprospektion stellt die planmäßige und konsequente Fortsetzung der seit 2012 stetig weiter entwickelten Feldforschungsstrategie dar. Die wichtigsten Schritte des mittlerweile standardisierten Arbeitsablaufs wurden bereits in den vorherigen Jahres-

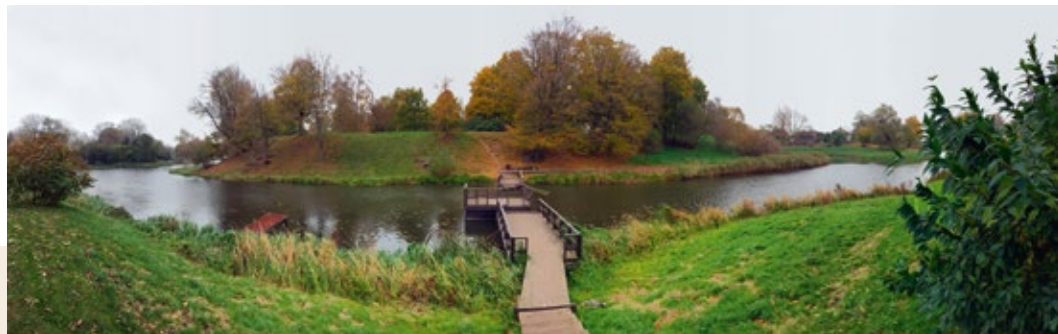


4

5a Burgwall Grobiņa von Süden
(Foto: T. Ibsen, ZBSA).

5b-c Bohrungen am Burgwall
Grobiņa (Foto: T. Ibsen, ZBSA).

5a



berichten 2012–2015 beschrieben. Die 2016 durchgeführten Arbeiten unterscheiden sich von den Prospektionen der vorherigen Jahre vor allem durch zwei Besonderheiten. So wurden die Prospektionsrouten erstmals in großem Umfang anhand des im ALM aufbewahrten sog. Fischhausen-Archivs vorbereitet. Dieses Fundstellenverzeichnis mit Lage-skizzen und Beschreibungen archäologischer Denkmäler wurde von Hermann Sommer, der vor dem Krieg im Kr. Fischhausen als Denkmalpfleger tätig war, angefertigt und 1945 aus Ostpreußen evakuiert. Die insgesamt vier Aktenordner dieses Fischhausen-Archivs wurden 2016 in enger Kooperation mit der GIS-Abteilung vom ZBSA digitalisiert und größtenteils transkribiert. Die den Archivalien entnommenen Angaben wurden u. a. unmittelbar für die Vorbereitung der Geländeprospektion 2016 verwendet.

Des Weiteren konnten im Rahmen der 2016 im ehemaligen Samland (heute Kaliningrader Halbinsel) durchgeführten Feldarbeiten interessante und bisher untypische Beobachtungen an den bis heute erhaltenen Denkmälern gemacht werden. Die vorherigen Prospektionen zeigten, dass Hügelgräber von allen Denkmälern am meisten durch menschliche Aktivität der letzten Jahrhunderte gelitten hatten. Die absolute Mehrzahl der in der Nähe von historischen Ortschaften oder anderen Elementen stark entwickelter vorkriegszeitlicher Siedlungs- und Wirtschaftsinfrastruktur liegenden Hügelgräber wurden bereits zwischen dem 18. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch die Landwirtschaft und/oder industrielle Entwicklung zerstört. Auch die im Gelände heute noch auffindbaren Hügelgräber sind entweder sehr stark beschädigt oder wurden nach ihrer fachmännischen Ausgrabung und damit vollständigen Zerstörung lediglich

neu aufgeschüttet. 2016 konnten im Gegenteil einige vermutlich ungestörte Hügelgräber und -gruppen besichtigt werden, wobei in vielen Fällen sehr allgemeine Angaben zur Lage der Denkmäler in den vorkriegszeitlichen Quellen durch Aussagen der heute im Arbeitsgebiet tätigen Kaliningrader Archäologen wesentlich präzisiert werden konnten. Die ungewöhnlich gute Erhaltung dieser Hügelgräber (und einer ebenfalls wiedergefundenen kleinen Befestigungsanlage) sowie ihrer unmittelbaren Umgebung ist ihrer Lage in einem heutigen Naturschutzgebiet zu verdanken, welches übrigens auch in der vorkriegszeitlichen Periode ein großes Jagdrevier (Forst Grünhoff) war. Die 2016 gemachten Beobachtungen werden zu einer möglichst originalgetreuen Rekonstruktion des ursprünglichen Aussehens dieser Denkmäler in der Landschaft beitragen.

Modul 3 – Burgwall- und Siedlungsforschungen

Im Rahmen der Siedlungsforschungen in Modul 3 konnte der bereits im Jahr 2015 mittels Bohrungen untersuchte Wall der bislang undatierten Befestigungsanlage von Pokirben/Bogatoe im Nordwesten der Kaliningrader Halbinsel (ehemals Samland)



5b

5c





6 Gruppenfoto der Beiratssitzung in Mainz am 12. Mai 2016 (v.l.n.r.: S. Kriesch, M. Wemhoff, N. Makarov, V. Lang, N. Krenke, H. Eilbracht, A. Radoš, I. Szter, D. Rohwäder, W. Nowakowski, A. Bliujene, A. Zimmermann, A. Bitner-Wróblewska, J. Prassolow, N. Dworschak, C. von Carnap-Bornheim, T. Ibsen).

im Jahr 2016 durch Holzkohleproben aus den dokumentierten Schichten datiert werden. Die Ergebnisse deuten mit zwei Daten auf eine erste Nutzung in der Vorrömischen Eisenzeit hin. Sehr massiv zeigt sich eine Nutzungsphase in der Römischen Kaiserzeit, aus der insgesamt zehn Datierungen der Zeit zwischen etwa 100 und 350 n. Chr. vorliegen. Der neue Datierungsansatz passt sehr gut zu mehreren kaiserzeitlichen Gräberfeldern im direkten Umfeld des Burgwalls.

Während der jeweils zweiwöchigen Feldforschungskampagnen im Frühjahr und Herbst 2016 sind zwei weitere Burgwälle durch Bohrungen prospektiert worden. Zu ihnen zählt der ebenfalls in der Kaliningrader Halbinsel gelegene Burgwall von Ellerhaus mit seinem umlaufenden Seitenwall und den 3–4 Wällen und 4 Gräben an der Hauptangriffsseite, die durch insgesamt 25 Bohrungen auf einer Strecke von 60 m mit einer Gesamtzahl von 96 Bohrm Metern untersucht wurden. Die insgesamt 20 AMS-Datierungen weisen auf eine mehrphasige Anlage hin, die sowohl in der Völkerwanderungszeit als auch im 11. bis 13. Jahrhundert genutzt wurde.

Eine Bohrkampagne im Herbst 2016 schließlich konzentrierte sich auf den in Lettland gelegenen Burgwallkomplex von Grobiņa, zu dem neben ausgedehnten Gräberfeldern des 2. bis 12. Jahrhunderts auch mehrere offene Siedlungen und eine spätere Ordensburg gehören. Der bislang ins 9. bis 13. Jahrhundert datierte Burgwall wurde bereits in den Vorjahren vom ZBSA mit geophysikalischen Messungen und Bohrungen auf dem Burgplateau und in den vorgelagerten Siedlungen untersucht, wobei für das Burgplateau durch ^{14}C -Datierungen zwei bislang unbekannte Nutzungsphasen bereits im 5. bis 6. und im 7. bis 8. Jahrhundert nach-

gewiesen werden konnten. Im östlich gelegenen Hauptwall mit einer Höhe von ca. 2 m gegenüber dem Plateau und 5 m gegenüber dem östlich gelegenen Areal und einer Breite von ca. 35 m konnten trotz einer neuzeitlichen Abflachung des Walles im Jahr 2016 durch 20 Bohrungen mit insgesamt 66 Bohrm Metern archäologische Schichtungen und eine an der Außenseite des ursprünglichen Walles gelegene Befestigung aus großen Steinen nachgewiesen werden. Die abschließende Analyse und die naturwissenschaftliche Datierung sind für 2017 geplant.

Neben den modulspezifischen Fortschritten sind einige allgemeine Ereignisse zu verzeichnen. So fand vom 12. bis 13. Mai 2016 in den Räumlichkeiten der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, die das Projekt fördert, die 2. Sitzung des international besetzten Wissenschaftlichen Beirats statt. Der Beirat, der vollständig zusammentrat, bescheinigte dem Projekt eine seit der letzten Beiratssitzung im Jahr 2013 erfolgreiche Entwicklung.

Seit August 2016 betreibt Annika Sirkin als neue Doktorandin im Rahmen eines Promotionsstipendiums bis voraussichtlich Mitte 2019 »Studien zur frühmittelalterlichen Siedlungslandschaft im Samland/ehemaligen Ostpreußen am Beispiel des Fundplatzes Wiskiauten (Mochovoe)« (vgl. hierzu den Beitrag von A. Sirkin).

Agata Chylińska-Früboes hat am 4. Dez. 2016 erfolgreich ihre bereits 2015 im Rahmen des Projektes verfasste Doktorarbeit mit dem Thema »Die älterkaiserzeitlichen Schmuck-, Tracht- und Gürtelbestandteile aus dem Territorium der Dollkeim-Kovrovo-Kultur« an der Universität Warschau verteidigt.

